

EVA  
FÜRST

**BLUT  
TÄNZER**

PSYCHOTHRILLER

blanvalet

längere Zeit durch. Wenn sie hier waren, wiegte er sie zuerst immer sanft und lauschte dabei ihrem ruhiger werdendem Atem. Erst, wenn er seine Arme schon fast nicht mehr spürte, legte er sie vorsichtig neben sich und deckte sie mit seinem Pullover zu. Und dann schlief sie. Lange, tief und fest. Während Tommy über sie wachte und die Dämonen fernhielt.

Tommy hatte keine Ahnung, zum wievielten Mal man ihn und Grit hier eingesperrt hatte. Die Tage und Wochen waren zu ähnlich, Abwechslungen gab es selten. Nur eines war sicher: Dass es jedes Mal gleich begann ...

Mutter war wegen irgendetwas wütend. Tommy wusste nie, was er falsch

gemacht hatte, was es gewesen war, das sie so aufgebracht hatte, und auch sein Vater schien es nicht zu wissen. Bis auf wenige Ausnahmen war Mutter eigentlich immer wütend. Vorhersehen konnte man die Ausbrüche nicht. Von einer Minute auf die andere brach das Unwetter los und fegte alles und jeden hinweg.

Dann schrie und tobte sie, trat nach ihm, zerrte ihn an den Haaren und schlug ihm mit der Handfläche so ins Gesicht, dass ihre zahlreichen Ringe ihn auch richtig trafen, wobei sie mit einer Hand seine Arme festhielt, damit er sich nicht wehren konnte. Der Vater war dabei entweder nicht daheim oder stand hilflos daneben, um sich schließlich abzuwenden und hinauszugehen. Später war er ganz

verschwunden und nie wieder aufgetaucht.

Irgendwann stieß Mutter Tommy schließlich zu Boden oder gegen eine Wand, wobei sie Verwünschungen und Flüche über das »nutzlose Balg« ausstieß. Das Ganze endete damit, dass sie ihn packte und hinauszerre, weil sie seinen Anblick »nicht mehr ertrug«.

Tommy konnte ihre Wut dabei körperlich spüren. Sie flackerte und loderte aus dem verzerrten Gesicht hervor und übertrug sich auf ihre Finger, die sich um sein Handgelenk krallten.

Mutter schleifte ihn über den Hof, an den verfallenen Kaninchenställen vorbei zum Pferdestall, dessen Oberboden früher zur Lagerung von Heu und Stroh

benutzt worden war.

Sie trieb ihn die schmale Stiege nach oben und warf die Tür hinter ihm ins Schloss. Das Letzte, was er hörte, waren das rostige Knirschen des Schlüssels und ihr hämisches »Sieh zu, dass du dich beruhigst!«, gefolgt von ihren sich schnell entfernenden Schritten.

Als Grit hinzugekommen war, hatten sich die Anfälle kurzzeitig abgeschwächt. Irgendwann, als seine Schwester gerade die ersten tapsigen Schritte gemacht hatte, waren sie von einem Tag auf den anderen wiedergekehrt. Nur, dass die Mutter ihre Tobsucht diesmal auf zwei Kinder verteilte. Zwar versuchte Tommy, ihren wiedergekehrten Zorn komplett auf sich zu lenken, sie auf sich aufmerksam

zu machen, konnte es jedoch nicht verhindern, dass auch Grit hin und wieder etwas abbekam. Und natürlich gab es keinen Zweifel daran, dass seine Schwester mit ihm zur »Beruhigung« hier oben eingesperrt werden musste.

Tommy atmete tief ein und wieder aus, um das Flirren in seinem Kopf zu vertreiben. Die kalte Luft schmeckte staubig. Hunger und Durst hatten sich davongemacht, sein Kopf fühlte sich leicht und schwerelos an. Er streckte vorsichtig die Beine aus und lauschte dann auf Grits Atem. Heute Nacht schlief sein Schwesterchen besonders ruhig.

Dieses Mal waren sie länger als sonst hier eingesperrt. Die Schwäche in seinen Beinen und das taube Gefühl im Bauch